Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 109 / Herbst 2023 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

*Liebe Freund*innen,*

dieser Sommer neigt sich dem Ende zu mit seinen extrem unterschiedlichen Wetterlagen nicht nur in Europa: auf der einen Seite übergroße Hitze und Waldbrände über lange Perioden, auf der anderen Seite Überschwemmungen und lange Regenzeiten mitten im Juli und August. Umso lieber hätten wir Euch über die Produktion der ersten Kilowattstunden Strom auf unserem Dach berichtet. Aber leider stockt der Ausbau unserer Photovoltaik-Anlage noch etwas. Wir erleben vor Ort, wie langwierig und umständlich die Umsetzung der Energiewende in diesem Land funktioniert. Aber wir bleiben dran!

Nach unserem bewegten „Summer of Resistance“ mit Aktionscamps gegen Atomwaffen, Krieg und Militär, laden wir nun im Herbst in Hamburg zu einer ganzen Reihe spannender Veranstaltungen ein. Vielleicht sehen wir uns bei unseren Offenen Abenden oder beim Gedenkgottesdienst für die Toten an den Grenzen, dieses Mal unter dem Motto „Bleib erschütterbar und widersteh!“

Mit besten Grüßen, Schalom & Salam, Eure Brot & Rosen-Hausgemeinschaft

Thema:

Hiroshima und Nagasaki mahnen!

von Judith Samson

Uta, Dietrich und Judith nahmen vom 4.-10. August an einem Friedens- und Aktionscamp für eine Zukunft ohne Atomwaffen und für Klimagerechtigkeit an der Luftwaffenbasis Volkel in den Niederlanden teil. Judith reiste im Anschluss mit einigen Aktivist*innen nach Büchel an den deutschen Atomwaffenstandort weiter.

Das Versprechen Dänemarks und der Niederlande, jetzt atomwaffenfähige F 16-Kampfjets an die Ukraine zu liefern, gibt unseren Friedenscamps an den Militärbasen Volkel und Büchel rund um die Hiroshima- und Nagasaki-Gedenktage höchste Aktualität. Ohnehin steht die „Weltuntergangsuhr“ wegen der gestiegenen Gefahr des Einsatzes von Atomwaffen auf nur noch 90 Sekunden vor Mitternacht!

Unsere internationale Aktionswoche mit amerikanischen, niederländischen und deutschen Catholic Worker sowie weiteren Friedensbewegten begann am Sonntag, 6.8. mit einer Gedenkfeier für die Opfer von Hiroshima vor dem Haupttor der Militärbasis Volkel. Erschütternde Zeugnisse von Überlebenden des Atombombenabwurfs, aber auch die Hoffnung auf einen Wandel des militaristischen Denkens prägten die Feier. Im Anschluss befestigten wir Papierkraniche als Friedenszeichen...

Fortsetzung auf Seite 5

Protest gegen Atomwaffen auf dem Flugfeld des Fliegerhorstes Volkel, NL

Aus der Gemeinschaft:

Bewegende Zeiten

von Uta Gerstner

In der zurückliegenden (Post-Corona-) Sommerzeit hatten wir in unserem Haus besonders viel Bewegung mit dem Kommen und Gehen unterschiedlichster Personen: Besucher*innen des Hauses, alte Freund*innen der Gemeinschaft sowie neue, an unserem Lebensstil interessierte Menschen.

Während wir als Kerngemeinschaft in der Ferienzeit unterwegs waren für politische Aktionen, familiäre Verpflichtungen oder einfach Urlaub, haben uns unsere langjährigen Begleiterinnen Manuela aus Berlin und Maria aus Niederlande im Haus besonders unterstützt. Hilfreich war auch der Einsatz von unserem Praktikanten André hier im Haus, der sich mit Christianes Begleitung in verschiedene Bereiche des Hauses eingab. Es stellte sich heraus, dass André ein begeisterter Kartenspieler ist, und so wurde über Wochen jeden Abend mit viel Getöse und Gelächter miteinander am Esstisch gespielt. Bei solchem Spielen gibt es eigentlich nur Gewinner*innen, dennoch wurde Alizia zum „besten Verlierer“ gekürt.

Auch bei unseren Mitbewohner*innen...

Fortsetzung auf Seite 2

Bewegende Zeiten

Fortsetzung von Seite 1

... hat sich vieles bewegt:

Jalal hat Dank „Vitamin B“ endlich eine eigene Wohnung gefunden. Möglich war dies tatsächlich nur durch Beziehungen und die persönliche Fürsprache seines Arbeitgebers! Als wir beim Gemeinschaftswochenende gemeinsam über Jalals Wohnungssuche sprachen, wurde der Stoßseufzer ausgesprochen: Wir brauchen alle „Vitamin B“! Daher auch unser Appell an Euch, liebe Leser*innen, wo immer Ihr seid: Unterstützt Geflüchtete (Menschen) in den verschiedenen Anliegen mit Euren Kontakten und Eurem Mitdenken. Dafür sind nicht nur unsere Mitbewohner*innen sehr dankbar!

Auch in Mölln wurde engagiert Karten gespielt!

Setareh hatte endlich ihre Asylanhörung und konnte kürzlich ihren lang ersehnten Integrationskurs beginnen. Außerdem wird sie bald Oma!

Dikra hat gerade mit großer Begeisterung ihre Ausbildung zur Erzieherin begonnen.

Und groß gefeiert wurde auch die Tatsache, dass Tishkis Tochter Lala nach anstrengender Ausbildung mit großem Einsatz ihre Prüfung als medizinische Fachangestellte erfolgreich bestanden hat. Wie schön, dass sie sofort eine Festanstellung in ihrer Ausbildungspraxis erhält.

Mit und ohne farbenfrohen Burkini: Badenixen am Möllner Stadtsee

Aus dem Feiern sind wir als Hausgemeinschaft in diesem Sommer kaum rausgekommen – ein Geburtstag kettete sich an den nächsten. Und dann feierten auch Dietrich und ich am ersten Septemberwochenende aus Anlass unserer Silberhochzeit ein schönes Fest mit Freund*innen und Gemeinschaft. Diese 25 Jahre (+2) haben wir komplett bei Brot & Rosen miteinander geteilt.

Gerade in die Hausgemeinschaft aufgenommen und gleich in den Hausurlaub mitgenommen haben wir einen neuen Mitbewohner. Er bringt - wie alle - sein *ganz eigenes* Talent mit in die Gemeinschaft, wie Ihr ja auch in dieser Ausgabe sehen könnt: er ist Künstler!

Und dann gab es auch Abschiedstränen: Birkes Tochter Lea brach Mitte August für ein ganzes Jahr nach Paraguay auf, wo sie als Freiwillige in einem Kinderprojekt arbeiten wird.

Stadtbummel mit Till Eulenspiegel

Bevor das „zweite Halbjahr“ wieder voll Fahrt aufnimmt, haben wir als Hausgemeinschaft unser Ferienwochenende in Mölln verbracht. Baden, Stadtbummel, kleine Spaziergänge in die wunderschöne Umgebung mit Wald und Seen und dort die große Stille haben wir sehr genossen.

Zu guter Letzt: Unsere Tomatenernte mit den wetterfesten, kleinen gelben Tomaten von einem Samenrettungsprojekt lässt sich sehen und schmecken. Und wir haben wieder neuen Honig von den fleißigen Bienen bei uns am Haus und in Altengamme, die von Christiane und Anne hingebungsvoll gepflegt werden. ■

Einladung:

Offene Abende

Mit dem Beginn des zweiten „Halbjahrs“ laden wir Euch herzlich gleich zu drei Anlässen ein:

Dienstag, 12.9.: Hausgottesdienst
Zur „Schöpfungszeit“ ein Gottesdienst, um gemeinsam und gestärkt in die zweite „Jahreshälfte“ zu starten.

Freitag, 6.10.: „Dorothy Day“
Monika Bauer, Autorin der einzigen deutschsprachigen Biografie über Dorothy Day wird uns mit Bildern und Texten durch das Leben der inspirierenden Mitgründerin unserer Catholic Worker-Bewegung führen. Achtung: Wir treffen uns in St. Pauli! *Ort*: Pfarrkirche St. Joseph Altona, Große Freiheit 43, 22767 H.

Mittwoch, 18.10.: Warum bin ich immer noch Pazifist*in?“
Sibylle Hoffmann und *Michael Schade* berichten persönlich über ihre Entwicklung zur Gewaltfreiheit und wollen mit uns ins Gespräch kommen. Mit praktischen Beispielen und Ideen für friedenspolitische Aktivitäten. ■

Thema:

Ich bin ein Fehler

von Karrar Español

Karrar musste nach seiner Flucht aus dem Irak über Belarus in die EU ein Jahr in einem Grenzgefängnis in Litauen verbringen. Gemeinsam mit anderen Künstler*innen machte er dort auf sich und seine Situation aufmerksam. Von Amnesty International wurde eine Kampagne für die Inhaftierten gestartet, die zu ihrer Freilassung beitrug. In Polen wurde 2022 eine gemeinsame Kunstausstellung veranstaltet. Jetzt muss Karrar die Abschiebung nach Litauen befürchten und ist im Kirchenasyl des Kirchenkreises Hamburg-Ost, um ihm ein faires Asylverfahren in Deutschland zu ermöglichen.

Ich bin ein Fehler. Ich bin gegen meinen Willen ins Leben gekommen. Vor meiner Geburt waren meine Brüder dagegen, noch einen Bruder zu haben. Ich wurde in einer Zeit geboren, in der der Irak von Armut und wirtschaftlicher Blockade betroffen war. Sie baten meine Mutter, mich fallen zu lassen als ich noch im Mutterleib war. Meine Jugend fiel in die Zeit der amerikanischen Besatzung im Irak. Ich sah jeden Tag schwere Waffen, Panzer und Militärflugzeuge – der Tod folgte mir jedes Mal, wenn ich vor ihm floh.

Eines Tages explodierte eine Bombe auf meinen Vater und meinen Bruder, als sie auf dem Weg zur Arbeit waren. Sie verbrannten. Ich lebte jeden Tag wie ein Toter. In jeder Minute, die ich verlebte, hörte ich die Stimme der Märtyrer*innen und die Stimme der Menschen, die starben. Jeden Tag. Ich plante ein humanitäres Projekt aufzubauen, das auf Liebe, Gleichheit, Meinungsfreiheit und der Akzeptanz von Unterschieden gründete. Ich hatte zuvor gelesen, dass es Europa war, das diese Revolution, dass die Menschen frei geboren werden und frei leben, begonnen hatte. Also beschloss ich, mein Land zu verlassen. Ich kündigte meinen Job. Ich verlor meine Freunde. Ich nahm meine Ambitionen und Träume mit und bin dem Tod entkommen. Als ich ankam, hoffte ich, dass alle meine Träume wahr werden würden: Ich werde frei leben. Ich werde so leben, wie ich leben will...

Aber sie steckten mich einfach in ein Gefängnis für eine lange, lange Zeit. Ich war wie eine Schildkröte. Jede Sekunde, die vergeht, spüre ich den langsamen Tod. Wenn sich eine (Gefängnis-)Tür schließt, fühlt es sich an, als ob jemand den Sauerstoff abstellt. Ich kann nicht atmen. Als sie mir das Papier mit der Ablehnung des Asylantrags hier in Europa gaben, wurde mir klar, dass der Tod in Wirklichkeit nicht der Tod des Körpers ist, sondern der Tod der Freiheit, die wir in uns gepflanzt hatten. Ein Mensch ohne Freiheit lebt wie ein lebender Toter. Die Freiheit ist der Puls des Lebens. Die Freiheit ist die innere Seele des Menschen. Wenn du einen Menschen töten willst, töte nicht seinen Körper. Töte seine Freiheit.

Jetzt bin ich frustriert, denn ich habe nach einer Illusion gesucht. Ich wurde ausgetrickst. Ich suchte nach einer Lüge, an die ich glaubte. Am Ende wünschte ich, meine Mutter hätte die Worte meiner Brüder gehört und mich nicht geboren… - hinein in dieses falsche und trügerische Leben, eingekreist / umgeben von Rassismus. ■

Social Media-Kampagne für Karrar

Das Gefängnis, in dem Karrar ein Jahr lang eingesperrt war.

Thema:

Aufspielen zum Abrüsten

Von Hans-Christoph Stoodt

Die musikalische Aktionsgruppe „Lebenslaute“ blockierte zum Jahrestag des Hiroshima-Gedenkens den NATO- und Bundeswehr-Luftwaffenstandort Nörvenich in der Eifel. Birke Kleinwächter war auch dabei. Von der diesjährigen Jahresaktion berichtet ein langjähriges Mitglied der Lebenslaute, Hans-Christoph Stoodt.

Die Jahresaktion 2023 des Musiker:innen-Netzwerks Lebenslaute (www.lebenslaute.net) fand dieses Jahr vom 30.7. – 6.8. unter dem Motto „Aufspielen zum Abrüsten“ statt. Lebenslaute verknüpft das Musizieren meist klassischer Musik mit Aktionen zivilen Ungehorsams in Form von Blockaden an lebensbedrohenden Orten wie z.B. im Braunkohletagebau bei Lützerath oder vor Waffenproduzenten wie „Heckler & Koch“ oder „Rheinmetall“.

In diesem Jahr blockierten knapp hundert Musizierende und Aktionsunterstützende am 4. August den morgendlichen Schichtwechsel des Luftwaffenstützpunkts Nörvenich in der Eifel, Heimatstandort des Taktischen Luftwaffengeschwaders 31 „Boelcke“ und – derzeit – des Taktischen Luftaffengeschwaders 33. Ersteres ist bis heute stolz auf die Rolle, die das „Traditionsgeschwader“ der Bundeswehr in Nazi-Zeiten unter dem Namen „Kampfgeschwader Boelcke“ als Teil der „Legion Condor“ im spanischen Bürgerkrieg (1936 – 1939) gespielt hat – einschließlich der Bombardierung von Guernica. Die zweite Luftwaffeneinheit, normalerweise stationiert in Büchel (dort wird gerade ausgebaut), übt derzeit von Nörvenich Tag für Tag die Führung eines Atomkriegs im Rahmen der „Nuklearen Teilhabe“ Deutschlands unter Bruch des Atomwaffensperrvertrags: faschistische Kontinuität und kriegsverbrecherische Weltkriegsvorbereitung an einem Ort versammelt.

Frühmorgendliche Blockade der Lebenslaute an einem Tor des Fliegerhorstes Nörvenich mit Birke Kleinwächter (4. von links)

Die Blockade begann um 5 Uhr an 11 Toren und wurde erst um 13:00 Uhr beendet. Und auch wenn nicht über die ganze Dauer der Verkehrsfluss an der Basis vollständig verhindert werden konnte, stellte die Blockade eine enorme Behinderung des Betriebs dar – so weitgehend, dass ab 11 Uhr an einem Tor polizeilich geräumt wurde. Weitere Infos zur Aktion finden sich auf der Internetseite der Lebenslaute. Am Tag darauf beteiligten wir an uns in Aachen an einem öffentlichen Gedenken für die Opfer des Atombombeneinsatzes in Hiroshima 1945 und spielten unser Konzertprogramm abends in der Citykirche St. Nikolaus.

Das mediale Echo unsere Jahresaktion war sehr verhalten und blieb regional.

Das hat Gründe. Kaum ein Thema ist derzeit so kontrovers und so schwierig zu kommunizieren wie es Kritik an der Militär- und Außenpolitik der Bundesregierung, der EU, der NATO ist. Und das ist nun einmal der Bereich, in den wir uns dieses Jahr bewegt haben.

In unseren eigenen Reihen ist das nicht anders. Während es in den beiden vergangenen Jahren ein politisch und generationsmäßig gemischtes und spektrenübergreifendes gemeinsames Agieren bei Lebenslaute gab, waren wir diesmal eher "entmischt": Der Altersdurchschnitt war im Vergleich zu den Vorjahren viel höher mit vielen, die, wie die Lebenslaute selbst, schon in der Friedensbewegung der alten BRD aktiv waren und anderen, die eigentlich jedes Mal dabei sind. Ich riskiere den Umkehrschluss: Es waren wenige dabei, die aufgrund ihres spezifischen Interesses für das Thema Atomkrieg, Krieg, Militär an unserer Aktion teilnehmen wollten.

Die Friedensbewegung ist in der Frage des Ukrainekriegs gespalten, es gibt enorme Auseinandersetzungen im gesamten linken Antikriegs- und Friedens-Spektrum. Viele haben das jetzt fast zwei Jahre lang möglicherweise schmerzhaft erlebt und hatten vielleicht keine Lust mehr auf Fortsetzung dieser Erfahrungen. Auch die Entscheidung von Lebenslaute im Januar 2023, sich nicht, wie es auch vorgeschlagen worden war, durch eine Blockade des „Bundesamts für Ausfuhrkontrolle“ (Bafa) in Eschborn bei Frankfurt des Themas der deutschen Rüstungsexporte – aktuell natürlich v.a. in die Ukraine - anzunehmen, sondern lieber mit der Frage der Atomwaffenstationierung zu beschäftigen, verstehe ich auf diesem Hintergrund als ein "Ausweichmanöver".

Daran ist per se nichts verwerflich: wir sind da ganz einfach Teil vieler Gruppen, denen es ähnlich geht. Und weil vermutlich auch bei Lebenslaute sehr viele es vorziehen, etwa die eigene Position in der Frage des Ukrainekriegs nicht mit möglicherweise erneut spaltenden Konsequenzen zu Ende zu diskutieren, hat sich Lebenslaute für dieses Jahr auf ein Thema geeinigt, das nicht so sehr im Fokus der öffentlichen Diskussion steht – aber eben auch nicht eine solch hohe mediale Präsenz auslöst.

So wie uns selber geht es auch vielen anderen. Bei aller Freude über die Kooperation mit der Dürener Friedensgruppe und dem Anti-Atomkriegsbündnis in Aachen - wir hatten auch schon Jahre, wo unsere Partner*innen vor Ort sehr viel besser und breiter verankert waren. So etwas hat Konsequenzen für die öffentliche Wahrnehmung. Und wir haben uns mitten in einem unerklärten Krieg, in dem sich Deutschland faktisch befindet, gegen das Militär gestellt. Das ist medial nicht gerade populär.

Damit können wir leben. Wir haben es trotz zum Teil sehr unterschiedlicher Ansichten geschafft, in schwierigen Zeiten erneut handlungsfähig zu sein. Für alle, die an der – vom Wetter auch nicht gerade begünstigten - Aktion teilgenommen haben, überwog am Schluss das Glück und die Gewissheit, etwas Richtiges zur richtigen Zeit und auf die richtige Weise getan zu haben. Unter den heutigen schwierigen politischen Rahmenbedingungen ist das viel und strahlt aus. Darüber freuen wir uns und werden weitermachen! ■

Hiroshima und ...

Fortsetzung von Seite 1

... im Zaun der Militärbasis.

Am nächsten Tag blockierten wir mit etwa 60 Menschen den Verkehr an vier Toren der Militärbasis für die Dauer von 78 Minuten - eine Minute für jedes Jahr, das seit dem Atombombenabwurf vergangen ist. Vor allem am Haupttor gab es viele kreative Elemente wie den Atomwaffensperrvertrag (NPT) als riesiges Buch, was viel mediale Aufmerksamkeit erzielte. =>

=> Auch an den anderen Toren in Volkel wurde mit künstlerischen Bannern deutlich für eine Welt ohne Atomwaffen demonstriert.

Eine wichtige Kritik ist dabei auch die Klimaschädigung durch den laufenden Betrieb des Militärs. So stößt z.B. ein F 35-Jet in einer Flugstunde 10 Tonnen CO2 aus. Wissenschaftler*innen gehen davon aus, dass etwa 5 % der weltweiten CO2-Emissionen durch das Militär verursacht werden. Leider können diese nicht genau bestimmt werden, denn in den nationalen Treibhausgasbilanzen wird das Militär ausgespart.

Am Dienstag gab es eine Doppelaktion: Während eine Gruppe spontan das Haupttor nochmals blockierte, kletterte eine andere Gruppe über den Zaun des Militärgeländes und gelangte auf das Rollfeld. Dort blieben sie überraschenderweise lange unentdeckt und konnten mit Kreide und Bannern ihre Friedensbotschaft auf das Flugfeld bringen (s. Titelbild).

„***S***chaufeln für den Frieden“ war das Motto am Mittwoch, den 9. August, dem Gedenktag für die Opfer der Atombombe auf die japanische Stadt Nagasaki in 1945. Wir machten uns mit Lunchpaketen, Gitarre, Picknickdecke und rosa Schaufeln wieder auf den Weg zum Militärgelände. Nach dem eindrücklichen Rede der Tochter eines Zeugen dieses Atombombenabwurfs und einer kleinen Stärkung begannen 15 Friedensaktivist*innen, darunter auch Dietrich und ich, ein Loch unter den Zaun zu schaufeln. Allerdings gelangten wir nicht bis auf die andere Seite, weil die Polizei sofort jede*n Schaufelnde*n festnahm und uns aufs Polizeirevier brachte. Von dort wurden wir am Nachmittag wieder frei gelassen. Allerdings erhielten die vier US-Amerikaner*innen eine Ausreiseverfügung. Die drei Aktivist*innen vom Vortag auf dem Rollfeld sogar eine einjährige Einreisesperre in die EU! Strafrechtlich wurden kaum Sanktionen erhoben, aber ausländerrechtlich war die Reaktion sehr harsch. Eine Ausreiseverfügung für ein Schaufel in der Erde?!

Dietrich beim „Schaufeln für das Leben“.

Wir wiederum forderten an allen Aktionstagen die anwesenden Polizisti*innen und Soldaten auf, sich auf unsere Seite und die Seite des internationalen Rechts zu stellen, das den Besitz und die Verbreitung von Atomwaffen ächtet. Der Umgang mit der Polizei war zwar insgesamt sehr freundlich, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass nicht wir als Aktivist*innen die Kriminellen sind, sondern der „Tatort“ liegt auf der anderen Seite des Zaunes in den Atomwaffenbunkern der USA auf niederländischem (und deutschem, s.u.) Gelände!

Insgesamt war die Aktionswoche für uns alle eine bestärkende und gute Erfahrung, zumal die Lokale und sogar internationale Presse wiederholt und ausführlich unsere die Aktionen und unser Anliegen berichtete: Eine Zukunft ohne Atomwaffen und für Klimagerechtigkeit.

Weiterreise nach Büchel

Anders war dagegen die Stimmung in Büchel in der Eifel, dem deutschen Atomwaffenstandort, wohin ein Teil der Gruppe am Donnerstag aufbrach. Spontan beschlossen wir am ersten Abend, eine kleine Mahnwache am Haupttor zu halten. Das Gelände dort ist mittlerweile mit einem hohen Stahlzaun und doppeltem Stacheldraht eingezäunt und an allen größeren Toren zur Militärbasis standen Polizeiautos. Vor Ort erklärte uns der zuständige Polizeibeamte, dass sie von unseren Aktionen in Volkel gelesen hätten und etwas Vergleichbares hier nicht möglich sei. Sie seien 24 Stunden am Tag präsent. Und das waren sie! Damit war klar, dass unser Handlungsspielraum enger gesteckt sein würde.

Den Freitag nutzten wir zur Erholung und fuhren mit einem Teil der Gruppe auf der Mosel mit dem Schiff von Cochem nach Beilstein, um die dortige Schwarze Madonna, die „Königin des Friedens“, aufzusuchen.

Am Samstag stand wiederum ein Picknick auf dem Plan in der Nähe des Zauns des Militärgeländes. Die Polizei und Feldjäger nahmen schnell unsere Präsenz wahr und eskortierten uns beim gesamten Spaziergang entlang des Zauns. Nach anfänglicher Verzögerung, weil sie darauf bestanden, unsere Ausweise zu fotografieren, ging die Wanderung los. Als wir überlegten, eine Gebetszeit einzulegen, empfahl uns ein junger Feldjäger, der der Gruppe voranging, eine nahe liegende Kapelle. Von seinem Vorgesetzten erntete er dafür hörbare Kritik. Diese Kapelle war ein wirkliches Gottesgeschenk, denn wir sahen, dass schon andere Friedensaktivist*innen vor uns da gewesen waren, und so wurde unser Gebet dort zu einer stärkenden Erfahrung.

Tags darauf blockierten wir die Zufahrten zu den Baustellentoren des Militärgeländes. Auf der Ausfahrtsseite allerdings nur für kurze Zeit, denn die Polizei war bereits präsent. Aber immerhin verbrachten wir zwei Stunden dort mit unseren gespannten Bannern, bis die Polizei entschieden hatte, was sie mit uns machen wollte, nämlich uns außerhalb der für uns geltenden Bannmeile auszusetzen. Die Macht, mit der uns die Polizei begegnete, hat uns einerseits eingeschränkt, aber mit einem Gandhi zugeschriebenen Zitat deute ich die Situation so: „Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du.“ ■

Ethik, nicht Religion, ist in der menschlichen Natur verankert. Und so können wir daran arbeiten, die Schöpfung zu bewahren. Das ist praktizierte Religion und praktizierte Ethik. Das Mitfühlen ist die Basis des menschlichen Zusammenlebens. Es ist meine Überzeugung, dass die menschliche Entwicklung auf Kooperation und nicht auf Wettbewerb beruht. Das ist wissenschaftlich belegt.

Dalai Lama, zitiert nach Franz Alt, Frieden ist noch immer möglich. Herderverlag, Freiburg 2022

Jedes Jahr weist unsere Spendenkasse nach den Sommerferien größere Löcher auf: Darum bitten wir ganz herzlich um Unterstützung gerade in diesen Tagen! Die Kontonummer ist unten zu finden.

Jeden Donnerstag, 10 – 11 Uhr: Mahnwache vor der Zentralen Ausländerbehörde (Hammer Straße 32-34) gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht. Wir freuen uns über Mitstreiter*innen.

Jeden 2. + 4. Mittwoch im Monat treffen wir uns um 17 Uhr zur Mahnwache für den Frieden „Stoppt den Krieg!“ – aktuell neben der Hauptkirche St. Petri.

Herzlich Willkommen

Aktuelle Hinweise zu den Offenen Abenden und Hausgottesdiensten stehen auf unserer Internetseite!

Essen um 18 Uhr (bitte mit Anmeldung!)
Programmbeginn um 19 Uhr

Dienstag, 12. September: Hausgottesdienst
Zur „Schöpfungszeit“ ein Gottesdienst nach der Sommerpause, um gemeinsam und gestärkt in die zweite „Jahreshälfte“ zu starten.

Freitag (!), 6. Oktober: Dorothy Day (1897 – 1980)
Monika Bauer, Autorin der einzigen deutschsprachigen Biografie über Dorothy Day wird uns mit Bildern und Texten durch das Leben der inspirierenden Mitgründerin der Catholic Worker-Bewegung führen. Ort: Wir treffen uns in der **Pfarrkirche St. Joseph Altona, Große Freiheit 43, 22767 Hamburg**!

Mittwoch (!), 18. 10.: Warum bin ich Pazifist*in?
Unter dem Eindruck des Ukraine-Krieges rufen Menschen, die für Gewaltfreiheit eintreten, häufig Aggression und Beschimpfung hervor. *Sibylle Hoffmann* und *Michael Schade* berichten persönlich über ihre Entwicklung zur Gewaltfreiheit. Mit praktischen Beispielen und Ideen für friedenspolitische Aktivitäten.

---

19. Nov.: „Bleib erschütterbar und widersteh“ Gedenkgottesdienst für die Toten an den Grenzen
Zeit: 18 Uhr / *Ort*: Hauptkirche St. Jacobi, Jakobikirchhof 22

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlich-ökumenischen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Die Inhalte des Rundbriefs sind auch auf unserer Internetseite zu finden. Wir leben gemeinsam mit Geflüchteten und Migrant*innen in unserem Haus der Gastfreundschaft. Dabei sind wir dankbar für Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und Unterstützer*innen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit Elias und Daniel, Birgit Gödde, Birke Kleinwächter mit Lea. Seit Anfang des Jahres lebt Judith Samson als BFD-Freiwillige für ein Jahr mit. Weitere wechselnde Freiwillige verstärken unseren Haushalt für einige Wochen oder für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, E-Mail: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*